

Weniger Zettelwirtschaft – mehr Zeit für Patienten

Zuwendungsmedizin bedeutet, Zeit für die Patienten zu haben. Die Entwicklung des Gesundheitssystems in Österreich zwingt die Ärzte in den Ordinationen aber zu immer mehr bürokratischem Aufwand. Dieser braucht wertvolle Zeit, die für die Patienten fehlt.



Zeit für die Patienten – ein Luxus, den das System kaum mehr zulässt.

Den Menschen als Ganzes sehen, Zeit für Gespräche haben, zuhören... immer wieder und völlig zu Recht fordern Patienten von ihrem Arzt das, was eigentlich selbstverständlich sein müsste. Denn der Hausarzt oder der Facharzt in der Ordination ist nicht nur Mediziner, sondern auch Vertrauensperson und Lotse im Gesundheitswesen. So sollte es sein.

Die Realität sieht anders aus: Das System hochfahren, die elektronischen Befunde herunterladen. Der erste Patient kommt – mit der E-Card wird sein Arztbesuch angemeldet. Die EDV stürzt ab, also das Ganze noch einmal. Patientin X. braucht ein teures Medikament. Im Computer nachsehen, ob

es von der Kassa bewilligt werden muss – die Bestimmungen ändern sich ständig. Per Computer oder Fax die Bewilligung einholen, warten. Auch die Patientin wartet. Und auch die Patienten im Wartezimmer warten. Die Ordinationsgehilfin telefoniert wegen eines Termins, lächelt einer Patientin zu, die gern ihre Sorgen loswerden möchte, bevor sie geht. Keine Zeit. Schon dem Arzt wollte sie erzählen, dass sie Sorgen hat. Keine Zeit.

Arzt des Vertrauens

„Seit Jahren entwickelt sich das Gesundheitssystem in eine Richtung, die uns dazu zwingt, uns immer mehr mit Formularen,

Bewilligungen, Berechtigungen und Dokumentationen zu beschäftigen. Der Arbeitstag hat aber nicht mehr Stunden als vorher – bürokratische Belastungen, die in einer kleinen Praxis zwangsläufig zu Lasten des Arztes gehen, gehen auch zu Lasten seiner Patienten, für die er dann weniger Zeit hat“, bringt es MR Dr. Oskar Schwening, Kurienvorbereiter der niedergelassenen Ärzte, auf den Punkt.

Der Allgemeinmediziner, der seine Patienten genau und oft schon seit der Kindheit kennt, der Gynäkologe, der seiner Patientin nicht nur die erste Pille verschrieben hat, sondern mittlerweile schon ihre zweite Schwangerschaft begleitet hat, der Internist,



„Bürokratische Belastungen gehen in einer kleinen Praxis zwangsläufig zu Lasten des Arztes – und somit auch zu Lasten seiner Patienten, für die er dann weniger Zeit hat“, warnt MR Dr. Oskar Schweninger.



„Als Gynäkologe kenne ich meine Patientinnen genau und genieße ihr Vertrauen als Berater in vielen Fragen, die oft weit über die medizinische Fragestellung hinausgehen“, erklärt MR Dr. Thomas Fiedler.

der die Familie kennt und weiß, wie gut es der pflegenden Angehörigen tut, die täglichen Sorgen loszuwerden... „Wir Ärzte in den Ordinationen sind nicht nur Ansprechpartner, wenn es um spezielle medizinische Probleme geht. Als Gynäkologe begleite ich meine Patientinnen über Jahre, kenne sie genau und genieße ihr Vertrauen als Berater in vielen Fragen, die oft weit über die medizinische Fragestellung hinausgehen“, sagt MR Dr. Thomas Fiedler, stv. Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte.

tinnen und Patienten, wenn es um medizinische Probleme geht. Wer betreut denn die Krebspatientin, die nach der Chemotherapie aus dem Spital entlassen wurde? Wer kümmert sich darum, was nun zu tun ist, wer hört sich an, welche Probleme sie hat? Wenn dazu keine Zeit ist, kann ich meine Aufgabe als Allgemeinmediziner nicht mehr wahrnehmen!“, warnt MR Dr. Schweninger.

ben, die uns in der Arbeit entlasten. Selbst im Krankenhaus ist die Bürokratie bereits unerträglich. Wenn es dort nicht funktioniert, kann es bei den niedergelassenen Ärzten schon gar nicht funktionieren!“, argumentiert MR Dr. Schweninger. „Wir niedergelassenen Ärzte fordern die Politik auf, unsere Situation zu berücksichtigen und uns nicht durch unnötige bürokratische Auflagen an unserer Arbeit zu hindern“, fordern der Allgemeinmediziner und der Gynäkologe.

Lotse im Gesundheitswesen

„Als Allgemeinmediziner bin ich der erste Ansprechpartner für meine Patienten

Ärzte fordern weniger Bürokratie

„Die bürokratische Keule trifft die niedergelassenen Ärzte besonders stark, da wir keine Sekretärinnen oder Buchhalter ha-

Damit die Ärzte in den Ordinationen Zeit haben, ihren Beruf auszuüben: als Medizinerinnen und Mediziner, die für ihre Patienten da sind.



Statt sich eingehend mit dem Patienten befassen zu können, stehen die EDV und E-card an erster Stelle.